



**SingulArch Grabungen**

**Grabungsbericht**

**Weyarn, M: Klosterweg, G-2012/2013  
M-2012-2363-1**

Gemeinde Weyarn - Gemarkung Wattersdorf - Flurstücke 411, 412, 416/3  
Landkreis Miesbach, Oberbayern



**Finanzierung**



**Quest Wohn- und Geschäftsbau GmbH**

**Autor: Stefan Biermeier M.A.**

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingulArch Grabungen  
Hübnerstr. 17 · 80637 München

Tel. +49(0)89 12023966 · Fax +49(0)89 12023967

[www.singularch.com](http://www.singularch.com)

# 1. Vorbemerkungen

Im Herbst 2012 wurde Fa. SingulArch von Quest Wohn- und Geschäftsbau GmbH mit Voruntersuchungen auf den Flurstücken 411, 412 und 416/3 der Gemarkung Wattersdorf beauftragt. Die Maßnahme erfolgte im Vorfeld der für 2013 geplanten Errichtung einer Wohnbebauung mit Tiefgarage am Kloster von Weyarn (Abb. 1).



Abb. 1 Visualisierung der geplanten Bebauung von Nord-Nord-Ost gesehen  
 (Quelle: Quest Immobilien, Exposé Wohnen am Kloster Weyarn, Abb. S. 14/15.  
 Entwurf: Kehrbaum Architekten. Visualisierung: Brainstorm Design).

Die vom Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) beauftragte Maßnahme sollte klären helfen, in wie weit noch Fundamentreste des im 19. Jahrhundert abgebrochenen Prälatenhofes erhalten waren und ob im nördlichen Vorfeld des Kloster mit weiteren archäologischen Befunden zu rechnen sei. Im Zuge der Bagger Sondagen der Voruntersuchung Ende Oktober, Anfang November 2012 zeigte sich alsbald, dass das Fundament des Prälatenstockes bis knapp unter das Urgelände erhalten und auf der als Grünfläche genutzten Wiese im Norden frühneuzeitliche bis moderne Bodeneingriffe geringer Dichte zu verzeichnen waren (Abb. 2).



Abb. 2 Links: Bagger sondage mit querendem Fundament; dahinter Brandschutthorizont.  
 Rechts: CAD-Plan der Voruntersuchung von 2012.

Aus diesem Grund erfolgte ab dem 18.03.2013 auf Weisung des BLfD ein vollflächiger Oberbodenabtrag mit anschließender Ausgrabung im Umgriff des Baufeldes. Hinzu kam die Einrichtung einer Baustraße, deren Erdbau ebenfalls archäologisch zu begleiten war. Für diese Arbeiten, die Ihren Abschluss am 23.04.2013 mit der konservierenden Überdeckung des Prälatenstockfundamentes fanden, erhielt wiederum Fa. SingulArch den Auftrag.

## 2. Lage, Topographie, Geologie

Das knapp 5500 m<sup>2</sup> große Grabungsareal befindet sich am rechten Hochufer des tief eingeschnittenen Mangfalltales (Abb. 3).

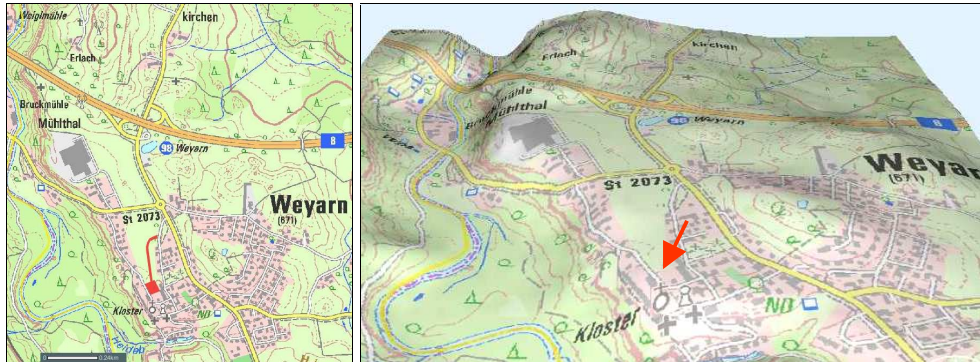


Abb. 3 Links: Lage des Grabungsareals in topografischer Karte.  
Rechts: topografische Situation in überhöhter isometrischer Ansicht  
(Quelle: Bayernatlas der Bayerischen Vermessungsverwaltung)

Den Untergrund bildet würmeiszeitlicher Terrassenschotter (Abb. 4). Beim Oberbodenabtrag wurden Steine bis über einen Meter Größe festgestellt.

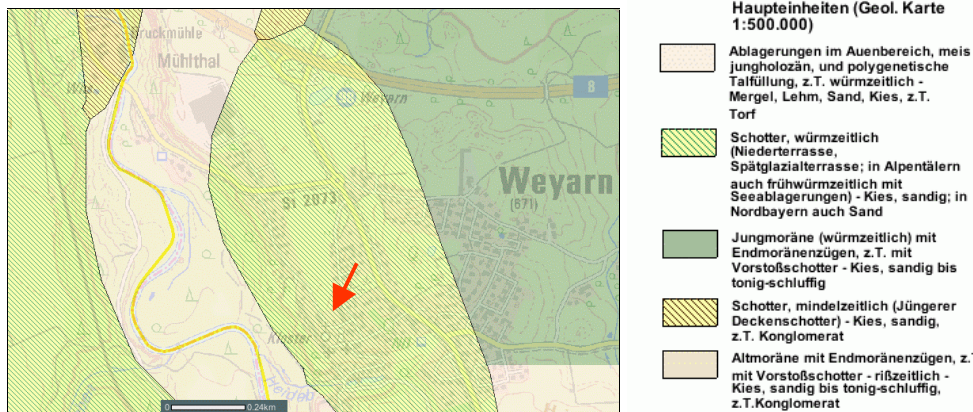


Abb. 4 Geologie im Umgriff des Grabungsareals (Quelle: GeoFachdatenAtlas; Bayerisches Landesamt für Umwelt).

Im Südteil des Grabungsareals war der originale Mutterboden von bis über einen Meter mächtigen Planier- und Bauschutthorizonten und rezentem Humus überdeckt. Das darunter noch fast flächig erhaltene und im Nordteil an die Oberfläche tretende Oberbodenmaterial bildete eine ca. 0,3-0,4 m mächtige Schicht aus Parabraunerde, die fast fließend in einen oft kiesigen Rotlagehorizont überging (Abb. 5). Dessen Mächtigkeit variierte stark. Daher waren im Baggerplanum zahlreiche geologische Rotlagelinsen feststellbar.

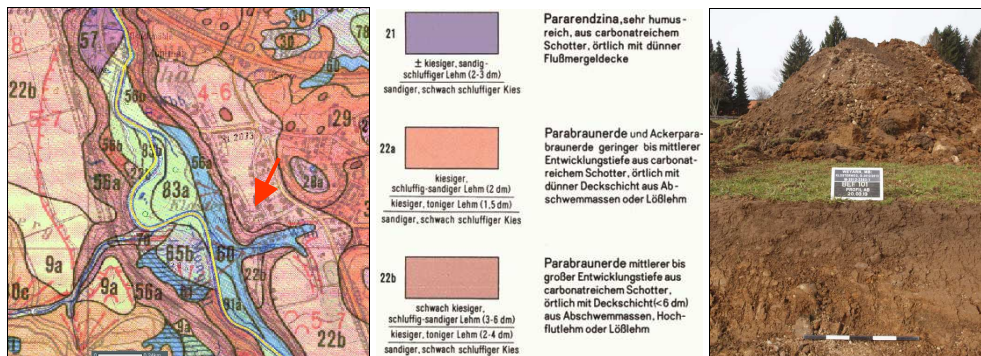


Abb. 5 Links: Bodenkunde (Quelle: GeoFachdatenAtlas; Bayerisches Landesamt für Umwelt).  
Rechts: Geoprofil im Bereich der Baustraße Bef. 101: Parabraunerde > Rotlage > Schotter.

Ursprünglich stieg das Gelände von West nach Ost leicht an. Um einen ebeneren Untergrund zu schaffen, hat man um 1700 – im Zuge von Um- und Neubaumaßnahmen – Planierschichten eingebracht, worauf weiter unten im Text zurückzukommen sein wird.

### 3. Kurzer geschichtlicher Abriss

Das Kloster Weyarn wurde 1133 von Graf Sibido II als Stift der Augustiner Chorherren gegründet. Die in der Stiftungsurkunde genannte Burg „Wiare“ befand sich auf der spornartigen Terrasse südlich der Kirche. Nach einem Brand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfiel das Stift. Erst 1343 wurde die neue Kollegiatskirche eingeweiht, deren heutige Gestalt auf das späte 17. Jahrhundert zurückgeht.

1706 vernichtete ein großes Schadenfeuer die Gebäude um den Konventhof und den Dachstuhl der Kirche. Der auf das Jahr 1705 datierte Kupferstich aus Ertls Churbayerischem Atlas und der in weiten Teilen identische Stich Wenings (Abb. 27) geben somit den Bauzustand vor den Um- und Neubaumaßnahmen unter dem Probst Praesidius Held wieder (Abb. 6).

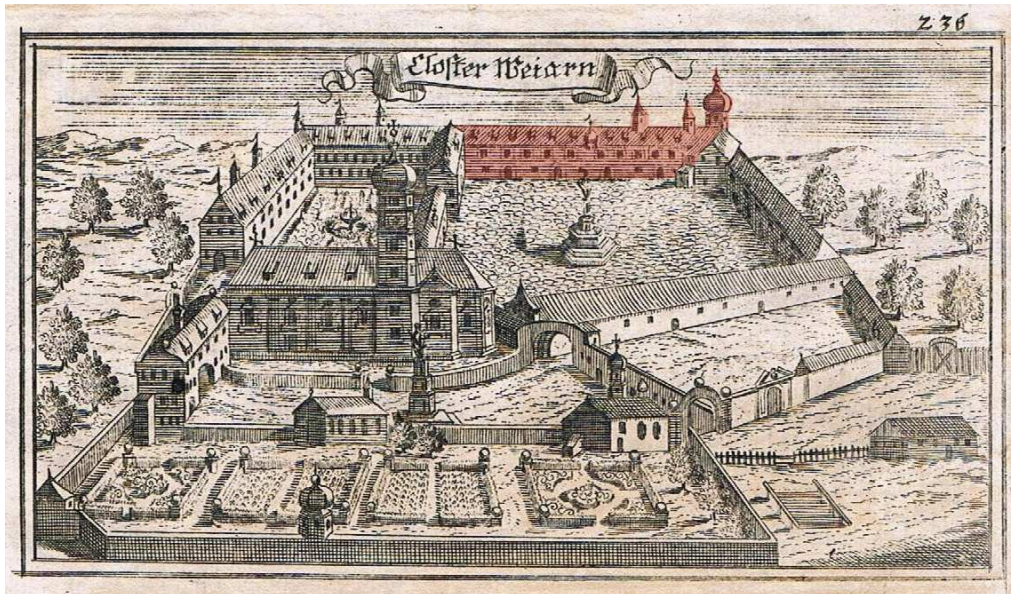


Abb. 6 Stich von 1705 aus Ertls Churbayerischem Atlas (von Süden gesehen). Prälatur rot eingefärbt.

Auf einem Gemälde des 18. Jahrhunderts, das das Kloster von Westen her zeigt, sind Helds Baumaßnahmen bereits verwirklicht (Abb. 7).



Abb. 7 Ansicht des Klosters von Westen. Prälatenstock rot eingefärbt  
(Quelle: Haus der Bayerischen Geschichte; Signatur: pk wey-001).

Im beginnenden 19. Jahrhundert wurde das Kloster im Zuge der Säkularisierung aufgelöst. Ein Teil der Gebäude verfiel und wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts abgerissen, so etwa der Refektoriums- und Prälatenstock, also der gesamte Nordflügel der ehemaligen Klosteranlage. Die verbliebenen Gebäudetrakte dienten seither als Waisenhaus, Ausbildungsstätte der Hitlerjugend, Auffanglager, Schule, Kuhstall usw. Seit 1999 hat der Deutsche Orden seinen Hauptsitz in den Räumlichkeiten um den ehemaligen Konventshof.

## 4. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz

Den Oberbodenabtrag führte Herr Robert Hofmann von Fa. Weiß aus Schechen mit einem 30t-O&K-Kettenbagger mit schwenkbarer Humusschaufel durch (Abb. 8).



Abb. 8 Oberbodenabtrag mit dem Kettenbagger der Fa. Weiß aus Schechen.

Das anfallende Material wurde mit Traktoren auf die Wiese im Norden umgesetzt und auf Mieten gelagert.

Während der Ausgrabung stand den Archäologen ein 2,7 t schwerer Komatsu-Minibagger mit schwenkbarer Schaufel zur Verfügung. Mit ihm wurden Arbeitsgruben zur Anlage von Profilschnitten gegraben. Außerdem erfolgte die Freilegung des Prälaturfundaments und dessen Umfeld mit diesem Gerät (Abb. 9).



Abb. 9 Freilegung und Dokumentation des Prälaturfundaments und dessen Umfeld.

## 5. Grabungsdauer, Witterung

Die Voruntersuchung fand zwischen dem 23.10.2012 und 06.11.2012 an sechs Arbeitstagen bei herbstlichem, teilweise regnerischem Wetter statt. Nach einer gut viermonatigen Winterpause wurden die Arbeiten am 18.03.2013 wieder aufgenommen. Bei teilweise noch winterlicher Witterung mit Frost und Schneefall konnten alle erforderlichen Arbeiten binnen eines Monats bis zum 23.04.2013 abgeschlossen werden (Abb. 10).



Abb. 10 Oberbodenabtrag bei winterlicher Witterung am 26.03.2013.

## 6. Grabungsmannschaft

Die wissenschaftliche Grabungsleitung hatte Herr Stefan Biermeier M.A. inne. Von ihm stammen ein Großteil der Befundbeschreibungen und Tagebucheinträge. Außerdem führte er das Gros der Vermessungsarbeiten aus.

Die technische Leitung oblag Herrn Axel Kowalski. Diese umfasste vor allem die Koordinierung des Bauablaufs, die Baggerarbeiten mit dem Minibagger und die konservierende Überdeckung des freigelegten Mauerwerks.

Als Fachkräfte arbeiteten Frau Marlies Schneider M.A., die für die Fotodokumentation verantwortlich zeichnete, Herr Nils Determeyer, der einen Großteil der Zeichnungen anfertigte, Herr Adolf Dransfeld (Oberbodenabtrag, Befundbearbeitung) und Herr Ratko Krvavac M.A. (Befundbearbeitung, Zeichnungen).

Innerhalb der Grabungsdokumentation sind die Mitarbeiter anhand ihrer Initialen aufgeführt (z.B. als Finder, Zeichner, Bildautor etc.).



Abb. 11 Die Grabungsmannschaft von rechts oben im Uhrzeigersinn. In Klammern die Initialen: Kowalski (AK), Biermeier (SB), , Schneider (MS), Dransfeld (AD), Determeyer (ND), Krvavac (RK).

Die Aufbereitung der Grabungsdokumentation wurde von S. Biermeier, A. Kowalski und M. Schneider ausgeführt: Reinigen, Umverpacken des Fundmaterials, Fundeingabe, Kontrolle, Korrektur und Zusammenstellung der Grabungsdokumentation, Abfassung des Grabungsberichtes.

## 7. Grabungstechnik und Dokumentation

Die Befundbeschreibungen, das Grabungstagebuch und die Fotolisten wurden mit dem Pocket-PC in der Software SingulArch-Pocket erfasst (Abb. 12).<sup>1</sup> Fundmaterial und Zeichenblätter wurden nach Grabungsende in die Desktopversion von SingulArch eingegeben. Alle Daten liegen der Dokumentation in digitaler Form – als Datenbank, PDF-, TXT-Dokumente – und in Form von Papierausdrucken (ca. 300 Seiten) bei (Abb. 20).

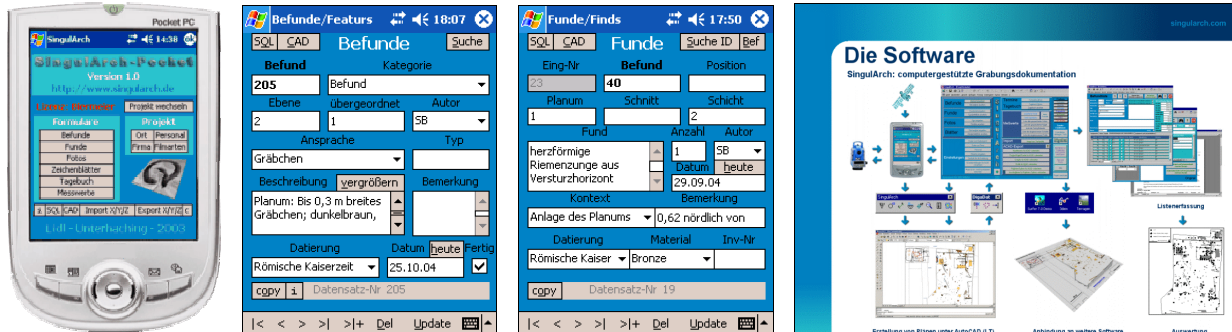


Abb. 12 Grabungsdokumentation mit SingulArch-Pocket und der Desktopversion von SingulArch.

Für die Vermessung standen GK-Nagelkoordinaten entlang des Klosterweges zur Verfügung, die der Auftraggeber Fa. SingulArch zur Verfügung stellte (Abb. 13).

rechts	hoch	Höhe NN	Code	Code2
4'484'804.72	5'302'319.80	667.30	FP	9001
4'484'848.39	5'302'236.42	669.14	FP	9002
4'484'864.03	5'302'208.56	669.87	FP	9005
4'484'875.64	5'302'182.20	670.07	FP	9007

Abb. 13 Festpunkte der Vermessung.

Mit Hilfe dieser Koordinaten ergibt sich eine Meereshöhe von 670,61 m ü NN für den Höhenfestpunkt am ehemaligen Brauereigebäude bei ca. 4484902,5302241.

Die Vermessung wurde mit einer Totalstation Geodimeter 600 DR mit automatischer Zielverfolgung durchgeführt (Abb. 7 rechts). Die Kartierung der gut 4000 codierten Messwerte erfolgte mit der Software SingulArch in BricsCad.

Die digitalen CAD-Pläne liegen als Ausdruck im M. 1:200, 1:500 und 1:1000 und in digitaler Form als AutoCAD-DWG-, DXF-, und PDF-Dateien auf DVD vor.

Profil- und Planumszeichnungen von Befunden wurden im Maßstab 1:20 angefertigt und koloriert (Abb. 14).

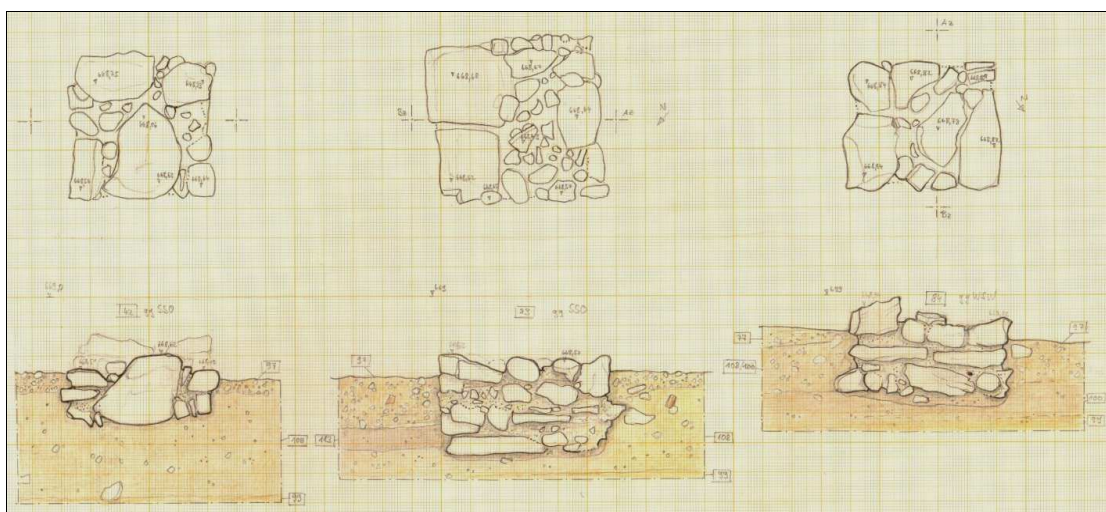


Abb. 14 Profil- und Planumszeichnung von Punktfundamenten.

<sup>1</sup> Infos unter <http://www.singularch.com>.

Eine besondere Vorgehensweise wurde für die Zeichnung des auf einer Länge von rund 40 m freigelegten Fundaments des ehemaligen Prälatenstocks gewählt. Zunächst wurden hier abschnittsweise rund 550 markante Punkte mit wetterfester, blauer Wachsmalkreide markiert und eingemessen. Knapp 200 Nivellements auf der Fundamentkrone erhielten – um eine Unterscheidung zu ermöglichen – Markierungen in roter Farbe. Zusammen mit den gemessenen Umrissen des Fundaments und umliegender Befunde wurden sie auf Millimeterkartons im Format Din A3 geplottet (Abb. 15 links). So war es Herrn Determeyer möglich, das Fundament mit nur geringem Einsatz von Hilfsschnüren und Zollstock steingerecht zu zeichnen (Abb. 15 rechts; vgl. auch Abb. 47).

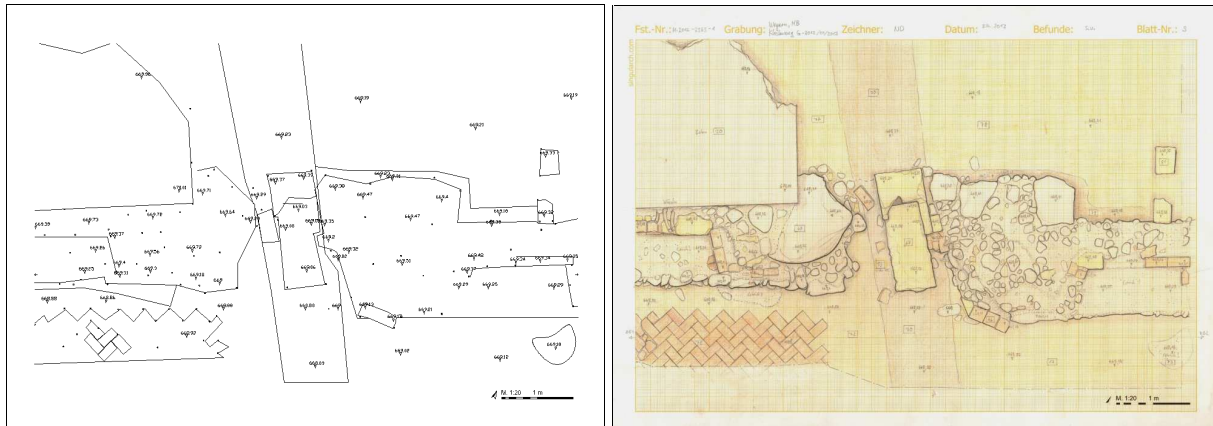


Abb. 15 Links: Plotdatei mit Punkteinmessungen, Nivellements, Befundumrissen. Rechts: Überzeichnete Plotdatei, die zuvor auf Millimeterkarton gedruckt worden ist.

Die Fotodokumentation beinhaltet 249 datenbanktechnisch erfasste Digitalfotos und 121 Dias. Innerhalb der digitalen Dokumentation liegen die Digitalbilder in zwei Versionen vor. Neben den fortlaufend von 001 bis 249 durchnummerierten Fotos wurde auch eine inhaltlich nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung in einem zweiten Dateiordner abgelegt (Abb. 16).<sup>2</sup>



Abb. 16 Nach Befundnummern sortierte Digitalfotos.

Herr Kowalski fertigte während der Grabung rund 130 Arbeitsfotos an, die in thematisch sortierten Ordnern abgelegt wurden.

Daneben fotografierte Herr Biermeier Umgriffe des Fundaments, um hieraus Punktwolken mit 3D-Informationen rechnen zu können (Abb. 17).

<sup>2</sup> Der Dateiname setzt sich wie folgt zusammen: *Befundnummer\_Foto\_Fotonummer\_Objektart*. Durch die zwischengeschaltete Fotonummer ist gewährleistet, dass die Fotos zu einem Befund in Reihenfolge der Bearbeitung im Ordner liegen und so ein schneller Überblick über die geleisteten Arbeitsschritte an einem bestimmten Befund gewonnen werden kann.



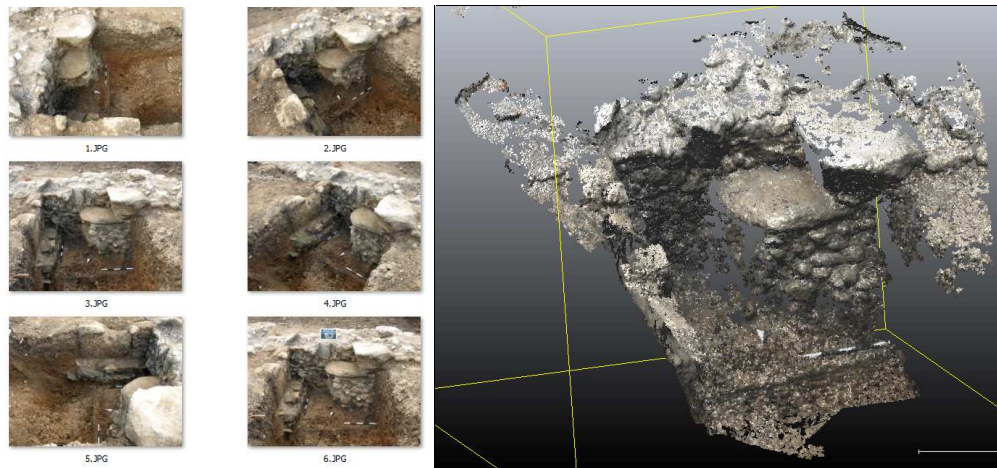


Abb. 17 Links: Fotosequenz zu Bef. 13 Pr. AB.  
 Rechts: hieraus mit Hilfe des Online-Dienstes my3dscanner.com errechnete Punktwolke  
 Einzelne Funde wurden – nachdem sie gereinigt waren – als Digitalfoto festgehalten (Abb. 18).



Abb. 18 Fotos ausgewählter Fundkomplexe.

Während der Grabung wurden 166 Fundkomplexe geborgen. Zahlenmäßig dominiert dabei die Keramik. Ein Fundkomplex kann ebenso eine einzelne Münze umfassen, wie ein zerscherbtes, ansonsten aber komplettes keramisches Gefäß (Abb. 19).

Material	Anzahl
Keramik	64
Glas	26
Tierknochen	23
Eisen	19
Materialprobe	18
Buntmetall	8
Holzkohle	3
Holz	2

Abb. 19 Links: Aufschlüsselung der Fundkomplexe nach Materialgruppen.  
 2.v.l.: einzelner Fundkomplex. 3.v.l.: eine der Fundkisten. Rechts: gesamtes Fundmaterial.


Das sieben Fundkisten umfassende Fundmaterial wurde am 25.06.2013 im Magazin des BLfD München in der Denistrasse abgegeben.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Eine weitere Kiste mit Funden der Voruntersuchung wurde bereits im Januar 2013 beim BLfD abgeliefert.

Zwei Holzproben wurden zur Holzartenbestimmung und/oder Jahrringdatierung postalisch an das Dendrolabor des BLfD in Thierhaupten gesendet.

Die gesamte Grabungsdokumentation umfasst

- einen Grabungsbericht
- 2 Ordner mit
  - Computerausdrucken der Datenbankinhalte (Tagebuch, Befund-, Fundlisten etc.)
  - 4 Zeichenblätter im Format Din A4
  - Grabungstagebuch
  - Pläne im M. 1:200, 1:500, 1:1000
  - 5 ungerahmte Diafilme
  - Korrespondenz
  - Architekturplänen
  - Grabungsgenehmigung
  - Sonstigem
- 1 Mappe mit
  - 13 Zeichenblätter im Format Din A3
  - Wenigstich des Klosters (als Zeichenblatt Nr. 18 verwaltet)
- 1 DVD (ca. 4,2 GB) mit
  - Grabungsbericht
  - CAD-Plänen
  - Digitalen Grabungsfotos, Fundfotos, sonstigen Bildern
  - Scans der Zeichenblätter
  - Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
  - ASCII- und PDF-Versionen der Datenbanktabellen und -berichte
  - Sonstigem
- 8 Fundkisten (inkl. Fundkiste der Voruntersuchung)
- 2 Fundkomplexe für das Dendrolabor des BLfD in Thierhaupten



## Befundliste

SingulArch

---

Weyarn, MB: Klosterweg, G-2012/2013  
M-2012-2363-1

**Befund 67**

Kategorie: **Befund**      Typ:      übergeordnet 1      Ebene: 3      Fertig

Ansprache: **Kanal**      Typ:      Datierung: 18. Jh.?

Parzelle(n): 412

Fazit: NNW-SSO-verlaufender Kanal zwischen den Teilstücken 13 und 68 des Fundaments. Erhalten ein noch 1,2 m langer Unterteil, 54 cm breiter, an den Seiten um 14 cm hoher Unterteil aus Tuff. Die Oberseite ist konvex (fällt zur Mitte hin gerundet um rund 4-5 cm ab. Ein 3 cm breiter Rand ist sauber geglättet. Hierauf sitzt ein ursprgl. ca. 90 cm langes, nur noch in Teilen erhaltenes Oberteil aus Tuff auf. Es ist 40 cm gegenüber dem Unterteil nach NNW versetzt. Es überragt das Unterteil seitlich (Breite 62 cm, Höhe ca. 31); die Innenseite ist gut halbrund ausgearbeitet: Dm. 0,42; Radius (Höhe) 0,3 m; Wandungsstärke seitlich 10 cm, oben 3-4 cm. Könnte aufgrund der Verzahnung mit dem Mauerwerk 13 zeitgleich mit diesem angelegt worden sein (vgl. dazu Beschr. Bef. 13). Im Liegt in der Ausbruchgrube 70. Wurde vermutlich aufgrund der Lage im Fundament in situ belassen. Auf der WSW-Seite ist unter Bef. 70 grünliches, schluffig-toniges Material vorhanden, in das der Kanal ursprünglich offensichtlich gesetzt worden ist.

04.04.13 SB  
Danke des Fundes einer Brunnbuchse in Graben 70 wird klar, dass 67 den Schutz einer Holzrohrleitung diente.

Koordinaten: x von: 4484882.44    yvon: 5302232.37    x bis: 4484883.81    y bis: 5302234.01  
Länge (NS): 1.64    Länge (WO): 1.38    Niv max: 669.39    Niv UK: 668.87  
verfasst von: SB    Datum: 24.10.2012

**Digital**


Pos.	Film/Foto	Verbleib	Hauptmotiv	Objektart/-detail	Tafel	Blickr.	Brennw.	Bearb.	Datum	Fehlsch.
1/57		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NNW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/59		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NO	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/70		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				SW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/72		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				SSO	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/74		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				SO	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/85		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				ONO	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/90		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NNW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/102		<input type="checkbox"/>	Planum 1				SSO	SB	22.03.2013	<input type="checkbox"/>

**Dia**

Pos.	Film/Foto	Verbleib	Hauptmotiv	Objektart/-detail	Tafel	Blickr.	Brennw.	Bearb.	Datum	Fehlsch.
1/11		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NNW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/12		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NNW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/17		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				SSO	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
1/26		<input checked="" type="checkbox"/>	Planum 1				NNW	SB	21.03.2013	<input type="checkbox"/>
2/1		<input type="checkbox"/>	Planum 1				SSO	SB	22.03.2013	<input type="checkbox"/>

**Handzeichnungen auf dem Zeichnungsblatt:**

ZB-Nr	Pos.	M. 1:	Profil/-detail	Planum/-N	Bemerkung	Datum	Zeichner
3	20	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	1		08.04.2013	ND



## Fundzettelliste

SingulArch

nach Fundzettelnummer sortiert

---

Weyarn, MB: Klosterweg, G-2012/2013  
Landkreis: Miesbach    Gemeinde: Weyarn    Gemarkung: Wattersdorf    M-2012-2363-1

FZ-Nr.	Befund	Pos.	Datierung	Funde	Anzahl	Fundgruppe	Datum	Bearb.	Reinigung/Bemerkung	
1	0			Leistfunde: Ofenbleche, Keramik (Gruenware, Hahnware, Steinzeug), Fragm. einer Tonpfanne, Fragm. von Butzenscheiben, Pfennige (175, 192*) etc.	etliche	Diverse	06.11.2012	SB	gewaschen und getrocknet	
geborgen aus: Anlage von Baggenondagen										
2	8			Spätmittelalter bis Neuzeit	etliche	Glas	18.03.2013	ND	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit	
geborgen aus: Planum / Planum 1										
3	8			ca. 17. Jh.	Fragmente Butzenscheiben, Gefäßboden (entfärbt)	etliche	Glas	25.03.2013	ND	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Anlage Pr. AB Bef. 6										
4	17			ca. 17. Jh.	Fragmente Butzenscheiben, Flachglas	etliche	Glas	19.03.2013	MS	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Freilegung Mauer 13										
5	54			ca. 17. Jh.	Fragmente Butzenscheiben, Flachglas	4	Glas	16.04.2013	RK	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Entnahme Pr. AB / Schicht 1										
6	54			ca. 17. Jh.	Fragment Butzenscheibe, Randscherbe Holglas	2	Glas	16.04.2013	SB	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Entnahme Pr. AB / Schicht 3										
7	54			ca. 17. Jh.	Fragment Butzenscheibe, Flachglascherbe	2	Glas	16.04.2013	RK	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Entnahme Pr. AB / Schicht 3										
8	82			17. Jh./18. Jh.	Gefäßboden, rordierter Stängel (Steinglas), Zureisung zu Bef. Schicht 82 unsicher	2	Glas	21.03.2013	MS	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Putzen Planum nördlich Bef. 62 / Schicht 3										
9	65			ca. 17. Jh.	Flachglascherbe	1	Glas	18.03.2013	ND	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Putzen Mauer/Bef. 62										
10	87			ca. 18. Jh.	Flaschenhals, Becherboden, Flachglascherben	viele	Glas	15.04.2013	AD	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Abhefen Q3 / Schicht: 6										
11	87			ca. 18. Jh.	Flaschenboden(?), Flachglas	etliche	Glas	16.04.2013	AD	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Restbefundentnahme Q2 / Schicht: 6										
12	87			ca. 18. Jh.	Scherben einer Weinflasche (Hals, Boden etc.), Becherboden, Randscherben, etwas Flachglas	viele	Glas	17.04.2013	AD	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Restbefundentnahme Q4 / Schicht: 6										
13	89			ca. 18. Jh.	gelassenes Flachglas	viele	Glas	04.04.2013	SB	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit
geborgen aus: Anlage Pr. ZC; Q3 / Schicht: 2										
14	89			ca. 18. Jh.	Flaschenhals (Weinflasche)	1	Glas	10.04.2013	ND	getrocknet, von groben Aufhängungen befreit

Abb. 20 Screenshots von Datenbankberichten der Befund- (links) und Fundliste (rechts).

## 8. Befunde

### 8.1. Vorbemerkungen

#### 8.1.1. Befundbenennungen

Im Zuge der Voruntersuchung und Grabung wurden 133 Befundnummern vergeben. Für die Gesamtmaßnahme wurde die Nummer 0 reserviert. Die Baggersondagen erhielten die Nummern 1, 5, 12, 19, 33, 34, 41, 47, 49 und 50. Da im Laufe der Grabung eine zusammenhängende, die Baggersondagen 1 bis 47 umfassende Fläche entstand, wurde dieses Areal unter der Flächennummer 1 weiter bearbeitet.<sup>4</sup> Die Baustraße, die lediglich bis auf den Rotlagehorizont abgezogen wurde, erhielt die Flächennummer 101. Das eigentlich durchgängige Fundament des ehemaligen Prälatenstocks hatte in der Voruntersuchung verschiedene Nummern erhalten (6, 13 etc.). Für die Grabung wurden diese Nummern beibehalten und die zwischen den Sondagen liegenden Teilabschnitte mit neuen Nummern versehen. Ebenso wurde mit den an das Fundament anschließenden Schichten verfahren, die ebenfalls eigenständige Befundnummern erhielten (z.B. Bauschuttsschicht Bef. 17). Im Falle der Punktfundamente Bef. 42, 83ff. wurde die übergeordnete Befundnummer 111 vergeben: es handelt sich um eine aus Punktfundamenten gebildete Baustruktur. Bei herkömmlichen Erdbefunden – z.B. dem Wasserbecken Bef. 89 – wurde nicht für jede Schicht eine eigenständige Befundnummer vergeben. Stattdessen wurden dort die verschiedenen Verfüllungen fortlaufend, bei 1 beginnend durchnummeriert.

#### 8.1.2. Anmerkungen zum Bauvorhaben

Im Zuge des Bauvorhaben wird der ehemalige Prälatenhof durch die Errichtung eines West-Ost-gerichteten Wohngebäudes in etwa wieder seine ursprüngliche Gestalt erhalten. Dabei wird man auch das baufällige, zuletzt als Stall genutzte Brauereigebäude renovieren (Abb. 21).



Abb. 21 Der Ostflügel des Prälatenhofs vor Instandsetzung und das geplante Aussehen  
(Quelle: Quest Immobilien, Exposé Wohnen am Kloster Weyarn. Abb. S. 33.  
Entwurf: Kehrbaum Architekten. Visualisierung: Brainstorm Design).

Um den Verlust an Denkmalsubstanz möglichst gering zu halten, flossen die intensiven Beratungen zwischen Bau- und Bodendenkmalpflege, Kreisbaumeister, Architekten und Bauherrenschaft bereits früh in die Planungen mit ein. Das Ergebnis der Verhandlungen sah vor, dass der neue West-Ost-Trakt um Gebäudebreite nach Nord-Nord-Westen versetzt wird, um die Überreste des im 19. Jahrhunderts abgebrochenen Prälatenstocks weitgehend unangetastet im Boden belassen zu können. Die Tiefgarage und ein weiteres, paralleles Gebäude im Norden machten aber eine flächige Ausgrabung des nördlichen Vorfeldes erforderlich. Auch das bei den

<sup>4</sup> Verwaltungstechnisch gewissermaßen als Flächenerweiterung der Sondage 1.

Voruntersuchungen festgestellte Nord-Nord-West-Fundament des Prälatenstocks musste freigelegt werden. Die SSW-Mauer des künftigen Baus wird parallel zu diesem Fundament, das unter einer Betonplatte erhalten bleibt, verlaufen (Abb. 22).

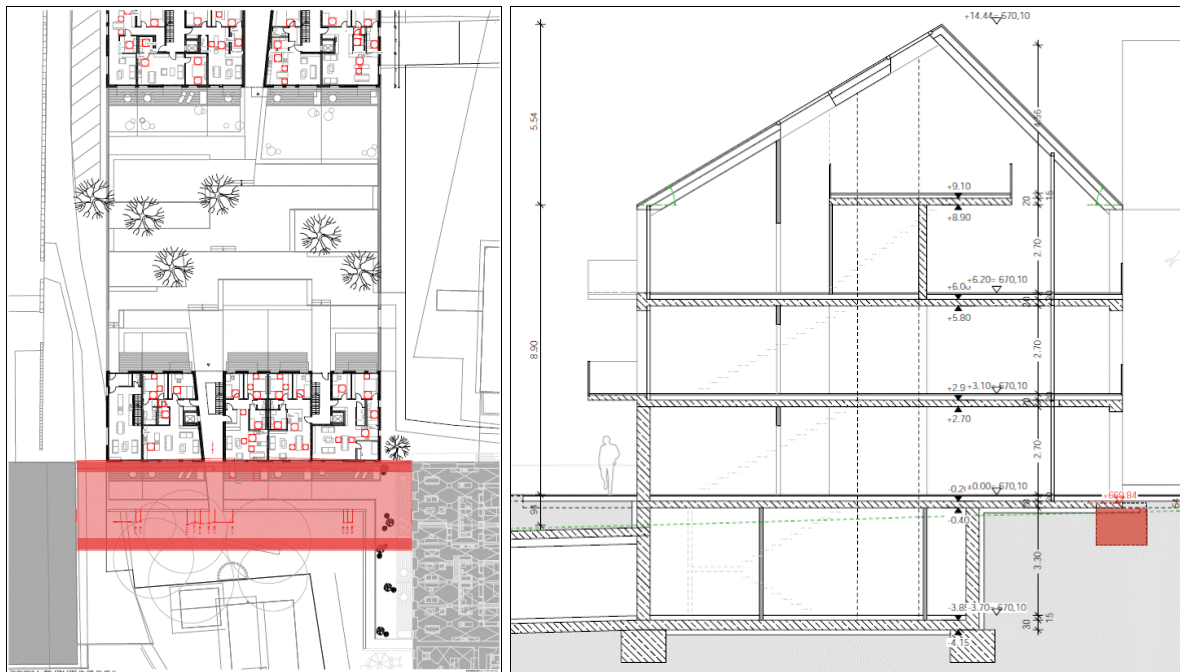


Abb. 22 Links: Grundriss der geplanten Neubebauung. Ehemaliger Prälatenstock rot einschraffiert. Oben ist Nord-Nord-Westen. Rechts: Schnitt durch den geplanten Neubau gegen Ost-Nord-Ost mit Überdeckung des alten Fundaments (rot eingefärbt). Quelle: Kehrbaum Architekten.

## 8.2. Festgestellte Befunde

### 8.2.1. Baustraße

Erst im Verlauf der Maßnahme wurde bekannt, dass eine Baustraße einzurichten ist. Eine flächige Untersuchung konnte abgewandt werden. Es wurde lediglich der Humus bis auf die anstehende Rotlage abgezogen, anschließend mit Geotextilvlies, Bauschutt und Kies überdeckt (Abb. 23).



Abb. 23 Rotlageabtrag im Bereich der künftigen Baustraße gegen Süden.

Lediglich zwei Befunde – eine fundlere Grube und ein fraglicher Pfosten – wurden im Rotlagehorizont erkannt und bearbeitet.

### 8.2.2. Befunde nördlich des Prälatenstocks (Abb. 24 mit Nummern erwähnter Befunde)

Die Nord-Nord-Westhälfte von Fläche 1 war weitestgehend befundfrei. Es waren fast ausnahmslos moderne Bodeneingriffe feststellbar – so etwa Wasserleitung Bef. 15 mit Eisenrohr. Grube 90 mit größeren Mengen an Schrott, darunter auch Kettenglieder eines Kettenfahrzeuges, könnte nach Aussagen von Anwohnern eine Abfallgrube von einer hier nach Kriegsende campierenden, amerikanischen Einheit sein.

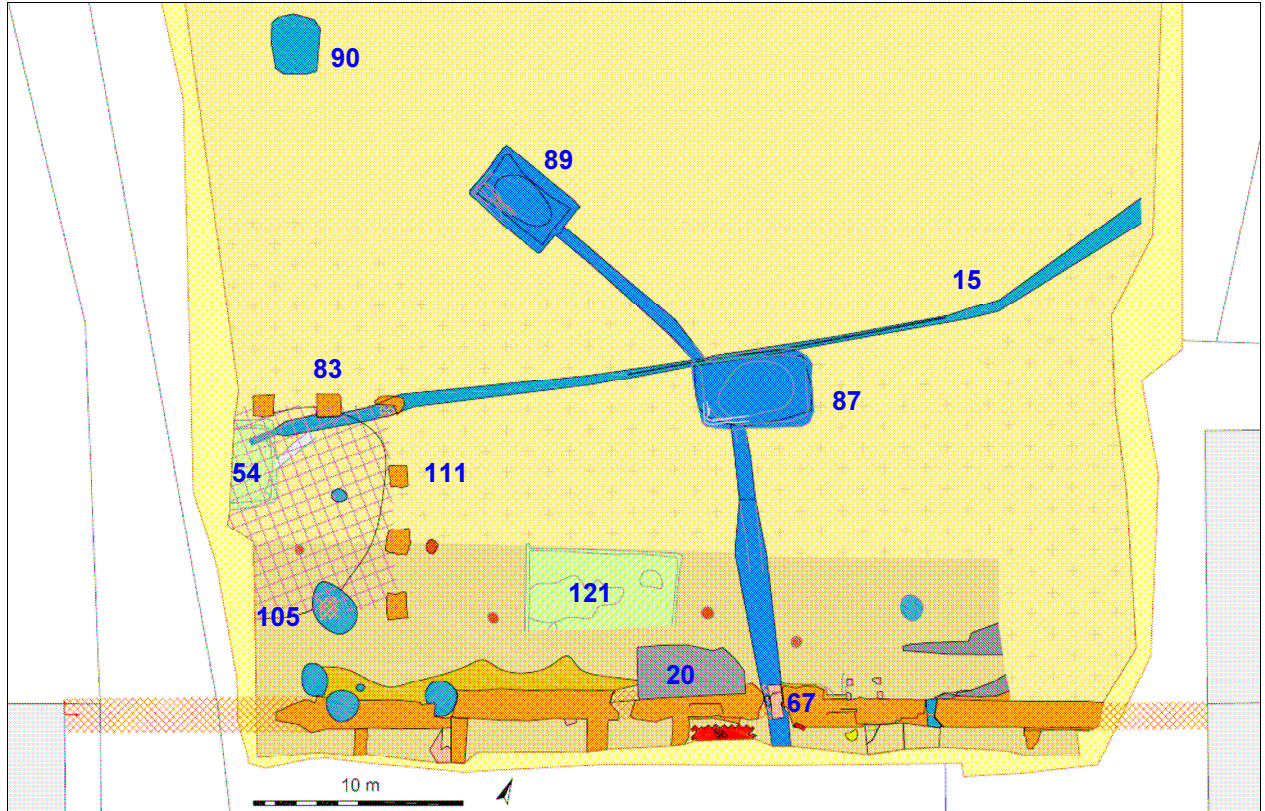


Abb. 24 SSO-Hälfte von Fläche 1.

An den aus Tuffwerksteinen gebildeten Durchlass Bef. 67 im Fundament des Prälatenstocks schloss ein nach Nordwesten führendes Gräbchen an (Abb. 25 links, 34 rechts).



Abb. 25 Links: Aus Tuffsteinen konstruierte Durchlass im Fundament des Prälatenstocks. Rechts: „Brunnbüchse“ - ein Verbindungsstück zwischen den Holzröhren einer Wasserleitung (Dm. 9,5 cm).

Dank des Fundes einer Brunnbüchse wird deutlich, dass es sich um einen Leitungsgraben zur Entwässerung des Prälatenhofs gehandelt haben muss (Abb. 25 rechts). Er mündete in zwei

große rechteckige Becken, die ehemals einen Bretterboden besaßen. Lediglich die nördliche Grube 89 besaß eine komplette Auskleidung aus wasserundurchlässigem, tonigem Material (Abb. 26). Durch eingeschwemmtes Feinsediment wird aber zweifelsfrei auch die größere der beiden Gruben wasserdicht gewesen sein (Abb. 26).



Abb. 26 Links: Westquadrant von Grube 89 mit vergangenem, in toniges Material gesetztem Bretterboden. Rechts: NO-Quadrant der Grube 87 mit vergangenem Bretterboden auf anstehendem Kies.

Möglicherweise hat es sich um ein zweistufiges System zur Klärung von Regenwasser gehandelt, das man aus dem Prälatenhof ausleitete und der Gewinnung von Brauch- oder Trinkwasser diente. In den nacheinander geschalteten Becken konnten sich Schwebeteilchen absetzen. Der Bretterboden ermöglichte zudem eine Reinigung der Wasserbecken. Evtl. ist der kleine Teich auf dem Weningstich des Klosters ein ähnlich gestalteter Befund (Abb. 27 blau).

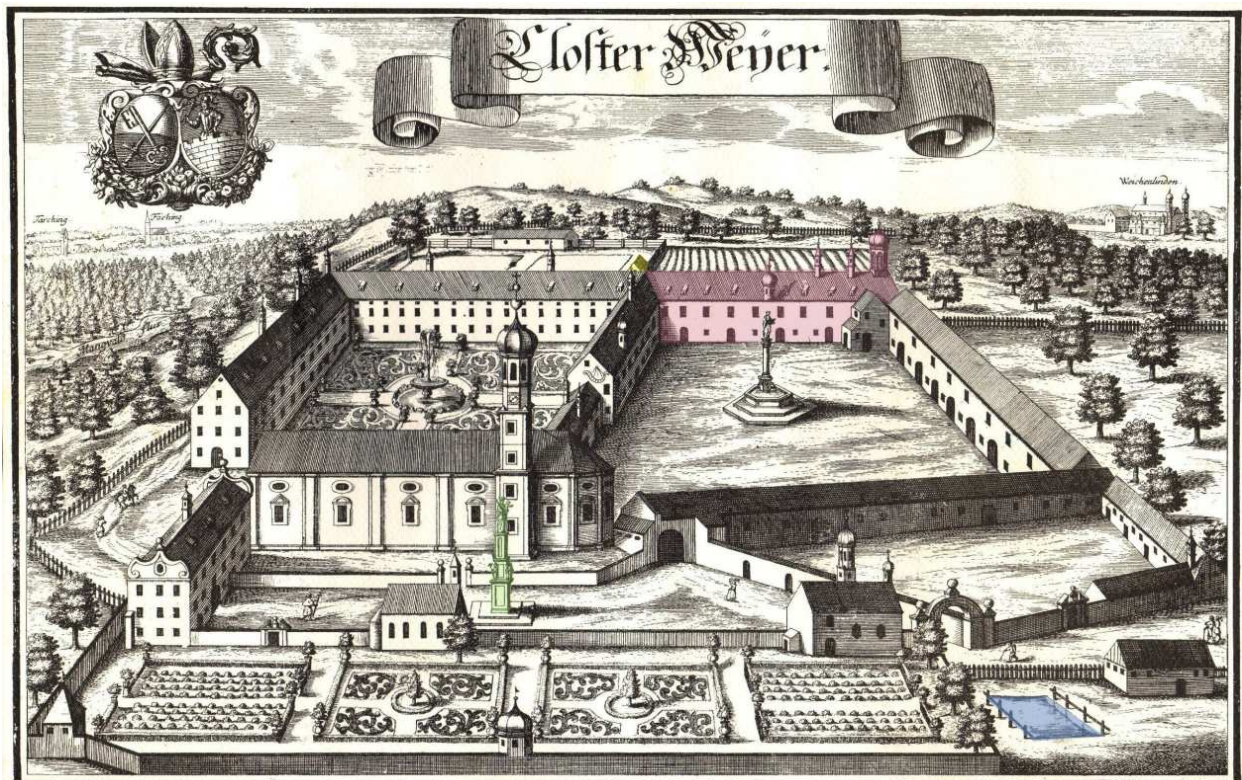


Abb. 27 Weningstich des Klosters Weyarn. Ansicht von Süd-Süd-Osten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte die Wasserleitung einer zweiten Bauphase des Prälatenstocks im frühen 18. Jahrhundert an, worauf weiter unten noch näher eingegangen wird. Ein Brettchenrest des Bodens und größere Holzreste aus der Verfüllung des Beckens 89 wurden dem Dendrolabor des BLfD übergeben. Evtl. bestätigen Sie die vorgeschlagene Datierung. Auch eine stärker korrodierte Münze aus der Verfüllung von Grube 87 könnte nach einer Restaurierung vielleicht darüber Auskunft geben, wie lange die Becken genutzt wurden.

Zwei weitere große, rechteckige Befunde besaßen eine gänzlich andere Funktion. Weiße Brocken gelöschten Kalks lassen darauf schließen, dass es sich bei den Befunden 54 und 121 um Mörtelmischgruben o.ä. handelte (Abb. 28).



Abb. 28 Links: Profil der Grube 54. Rechts: Planum der Grube 121.

Grube 121 wird man aufgrund der Überdeckung durch die hier recht mächtigen Planierschichten der zweiten Bauphase des Prälatenstocks mit dessen Errichtung – wohl im Laufe des 17. Jahrhunderts – in Verbindung bringen dürfen. Funde aus den oberen Verfüllschichten scheinen diese Datierung zu bestätigen (Abb. 29).<sup>5</sup>



Abb. 29 Scherven eines einglätterverzierten Topfes und Dießener(?) Fayence aus der oberen Verfüllung von Grube 121.

Da im Fundmaterial der Grube 54 die Grauware gegenüber glasierter Keramik deutlich überwiegt, scheint es sich auch hier um einen Befund vor der Zeit um 1700 zu handeln. Ein Zusammenhang mit dem aus Punktfundamenten konstruierten Gebäude Bef. 111 scheidet daher vermutlich aus (Abb. 30; vgl. Abb.14).



Abb. 30 Punktfundament 83 im Planum, Profil und in der Übersicht.

Größere Mengen an Keramik – darunter auch mit Malhorn verzierte Ware – aus der humosen Schicht Bef. 108, die unter den Fundamenten hindurchzieht, scheinen eher auf eine Entstehungszeit im beginnenden 18. Jahrhundert hinzuweisen (Abb. 31 links).

<sup>5</sup> Die vorgeschlagenen Datierungen in diesem Bericht sind als vorläufig zu betrachten.



Abb. 31 Links: Auswahl an Scherben aus Schicht 108. Mitte: Fingerring aus Humushorizont 100. Rechts: Caravaca-Kreuz aus Schicht 72.

Nachweisbar waren drei Fundamente im Norden und vier auf der Ostseite. Ein fünftes Fundament – näher am Fundament des Prälatenstocks – gab es nach Aussage eigens angelegter Sondagen nicht. Dafür waren bei Entnahme der modernen Pflanzgrube 105 größere Steine feststellbar, was darauf hinweist, dass hier die südliche Flucht des wie auch immer gearteten Gebäudes verlief. Eventuell erstreckte es sich über die Grabungsgrenze hinaus nach Westen, besaß also Achsmaße von 9,5 m NNW-SSO, mindestens 6 m WSW-ONO. Eine Identifizierung mit einem Gebäude nördlich des Refektoriums auf dem Wenigstich, ist nach Meinung des Verfassers als eher unwahrscheinlich zu erachten. Trotz der oftmals verschobenen Perspektive auf Wenigstichen scheint dieser Bau doch eher in Flucht des Konventstockes zum Ensemble um den Klostergarten zu gehören (Abb. 27 gelb). Auch das nur in einer schlechten Auflösung vorliegende Bild des Ölgemäldes hilft hier einstweilen nicht wirklich weiter. Nur unter Vorbehalt könnte man ein Haus mit Schornstein hinter den Mauern des Klostergartens mit dem aus Punktfundamenten konstruierten gleichsetzen (Abb. 7 gelb). Es könnte sich ja auch um das bei Wening dargestellte Haus handeln.

### 8.2.3. Der Prälatenstock und zugehörige Befunde

Hauptaufgabe der Grabung war die Freilegung, Dokumentation und konservatorische Überdeckung der nördlichen Außenmauer des im 19. Jahrhunderts abgerissenen Prälatenstocks (Abb. 6, 7, 27 rot). Die Fundamentkrone des überwiegend aus Kieseln (und Findlingen teils beachtlicher Größe) konstruierten Mauerwerks wurde stellenweise bereits unmittelbar unter dem Urgelände angetroffen (Abb. 32).



Abb. 32 Links: Das freigelegte Fundament gegen WSW. Rechts: Fundament mit anschließendem Brandhorizont Schicht 8 auf der Außenseite gegen SSO.



Auf der Innenseite wurden mehrere Nord-Süd-verlaufende Fundamente festgestellt, die zumeist in das WO-Fundament eingebunden waren (Abb. 33).



Abb. 33 Oben: Überlagerung von CAD-Plan und Zeichnungen.

Unten: Steingerechte Zeichnung des Fundaments und umliegender Befunde (Zeichner: Nils Determeyer)

Lediglich Fundament 35 war mit einer Mörtelfuge an die Mauer des Prälatenstocks gesetzt. Im Inneren, also südlich, waren verschiedene, stark Mörtel-/Tuffgrus und Sand enthaltende Auffüllungen<sup>6</sup> feststellbar, die wohl mit Niveauanhebungen einer zweiten Phase im frühen 18. Jahrhundert in Zusammenhang stehen. Der fischgrätartig verlegte Ziegelfußboden Bef. 71 auf 668,9 m ü NN und ein Estrich – wenig weiter östlich – auf 669,1 m ü NN gehören sehr wahrscheinlich zur ersten Bauphase des 17. Jahrhunderts (Abb. 34).



Abb. 34 Links: Ziegelfußboden 71 gegen WSW. Rechts: gegen NNW mit Bef. 67.

Das heutige Fußbodenniveau des nebenliegenden Brauereigebäudes befindet sich auf 670,35 m ü NN, eine Höhe, die man auch für den Laufhorizont der zweiten Bauphase des Prälatenstocks im 18. Jahrhundert wird voraussetzen dürfen. Dies würde auch mit der Wasserleitung durch die Tuffröhre Bef. 67 zusammenpassen, die der zweiten Phase angehört. Sie liegt zwischen den (vermuteten) Laufniveaus der beiden Phasen (Abb. 34 rechts).

Die schon mehrfach angesprochene Zweiphasigkeit wird am deutlichsten bei Betrachtung der Profile 1-EF und 6-CD (Abb. 35, 36).



Abb. 35 Links: Profil Bef. 1 EF (Fundament mit anstoßenden Schichten gegen ONO).  
Rechts: Maueransicht Profil Bef. 6 CD (gegen SSO).

<sup>6</sup> Um den Anteil an Mörtelgrus, Tuff und Sand der Planier- und Auffüllhorizonte in Erfahrung bringen zu können, wurden einige Materialproben genommen.

Eine horizontale Fuge im Mauerwerk (Abb. 35 rechts) korrespondiert mit der Brandschuttschicht 8 (Abb. 35 rechts). Im Mörtel der Fuge sind auch viele Holzkohlepartikel enthalten. Unter dem Brandhorizont folgt Schicht 82, ein anthropogen nur schwach überformter Humus, der auf dem fließend in Rotlage übergehenden Humus 100 aufliegt. Angemerkt werden muss, dass es in der unteren Hälfte des Fundaments keine Baugrube gibt, die Steine direkt in die ausgehobene Fundamentgrube gegen das Anstehende gesetzt wurden, was sich auch an dem zwischen den Steinen hervor tretenden Quetschmörtel zeigt (Abb. 36).<sup>7</sup>



Abb. 36 Maueransicht gegen SSO: Profil 6 CD.

Zwischen Brandschutt 8 und Schicht 82 schiebt sich keilförmig die dünne Schicht 72 aus der, unmittelbar an das Fundament angrenzend, ein 10 cm großes Pilgerkreuz aus dem ostspanischen Caravaca<sup>8</sup> zu Tage kam (Abb. 31 rechts). Die Lettern auf dem Kreuz sind die Anfangsbuchstaben Unheil abwehrender Sprüche: V[ade] R[etro] S[atana] N[unquam] S[uade] M[ih]i V[ana] etc. (Abb. 37).



Abb. 37 Detail des Caravaca-Kreuzes.

<sup>7</sup> Dass sich Humus/Rotlage Schicht 100 zum Fundament hin grubenartig vertiefen, ist lediglich eine zufällige Erscheinung (Abb. 35 links). Der Übergang zum Kies ist im gesamten Grabungsareal sehr unregelmäßig.

<sup>8</sup> Frdl. Mitteilung Dr. Chr. Later, BLfD.

Es passt gut in die Zeit um 1700. Nach einer vorläufigen Interpretation hat sich der in Kapitel 3 erwähnte Brand des Jahres 1706 im archäologischen Befund niedergeschlagen (Brandschuttschicht 8). Zumindest in Teilbereichen wurde das obertägige Mauerwerk abgebrochen und neu aufgeführt (Fuge in Profil 6 CD). Schicht 82 entspricht stratigrafisch dem Horizont 108 auf der Westseite des Grabungsareals. Diese sind als Humushorizont des 17. Jahrhunderts vor der Umbauphase ansprechbar. Somit gehört der Fund eines Ringes mit IHS-Zeichen aus dem Humus 100 unter Schicht 82 zu den ältesten Funden der Grabung (Abb. 31 Mitte). Er könnte noch aus dem 16. Jahrhundert stammen.

Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurde das nach Westen hin abfallende Areal aufplaniert (Schichten 77, 78; vgl. Abb. 33). Da die Mächtigkeit der recht lockeren Planierschicht nach Westen hin auf bis über einen Meter zunimmt, ist dort im oberen Teil eine Baugrube ausgeprägt (Schicht 76; vgl. Abb. 33, Abb. 38).



Abb. 38 Digitalprofil des Fundamentverlaufs von NNW. Orange: Fundament. Braun: Urgelände vor Grabungsbeginn. Grün: Unterkannte Planierschicht. Schwarz: Oberkannte Kies

Das Fundmaterial aus den Planierschichten brachte unter anderem eine Reihe von verzierten Blattkacheln zerschlagener Kachelöfen zu Tage (Abb. 39).



Abb. 39 Blattkachelnfragmente zerschlagener Kachelöfen.

Ebenfalls erst der zweiten Bauphase gehört vermutlich ein kleiner, aus hochkant stehenden Tuffplatten gesetzter, kistenartiger Anbau außen am Fundament der Prälatur an (Abb. 40).



Abb. 40 Links: an das Fundament gesetzte Tuffkonstruktion Bef. 81 im Planum. Rechts: Profilsicht des auf der WSW-Seite freigelegten Anbaus Bef. 81.

Über seine Funktion sind keine Aussagen möglich.

Auf dem Gemälde des 18. Jahrhunderts zeigt sich eine deutlich dreigliedrige Struktur des Prälatenstocks mit leicht vor die Flucht tretendem, höherem und massiver ausgeführtem Baukörper im mittleren Drittel (Abb. 7 dunkelrot). Unklar ist, ob der auch archäologisch nachgewiesene Versprung des Fundaments auf den mittleren 18 m um 0,5 m nach NNW erst im 18. Jahrhundert hinzukam, was mit Blick auf die durchgehende Firstlinie auf den Stichen Ertls und Wenings durchaus wahrscheinlich sein dürfte (Abb. 6, 27). Da es sich im Laufe der Grabung zeigte, dass nicht näher als 1,5 m an das Fundament heran gegraben werden muss, wurde auf einen bis an das Mauerwerk heranreichenden Schnitt im mittleren Drittel verzichtet. Die an das Fundament stoßenden Straten bleiben ja unter der Betonplatte erhalten (vgl. Abb. 22 rechts).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass im Laufe des 17. Jahrhunderts der Prälatenstock errichtet wird. Einen Eindruck vom Aussehen geben die Kupferstiche Ertls und Wenings. Zwei Mörtelmischgruben könnten zu dieser Baumaßnahme gehören. Nach dem Brand von 1706 wird die Prälatur zumindest in Teilen neu errichtet und umgestaltet. Dazu gehört die teilweise Erneuerung des Mauerwerks und die Einrichtung einer Entwässerung mit Sedimentationsbecken im nördlichen Vorfeld. Vermutlich wird auch jetzt erst der mittlere Baukörper massiver ausgeführt und das Gelände durch Planierschichten eingeebnet. Hinzu kommt nun auch eine auf Punktfundamenten ruhende Baustruktur nördlich des Prälatenstocks.

### 8.3. Konservatorische Überdeckung

Um die Betonplatte für den Neubau einziehen zu können, war es nötig das Fundament der Prälatur zu kürzen. In der Diskussion standen die Niveaus 669,485 m ü NN und 669,685 m ü NN. Um hier zu einer Entscheidung zu kommen, wurde zunächst aus den Messwerten der Fundamentkrone ein Geländemodell erzeugt (Abb. 41).

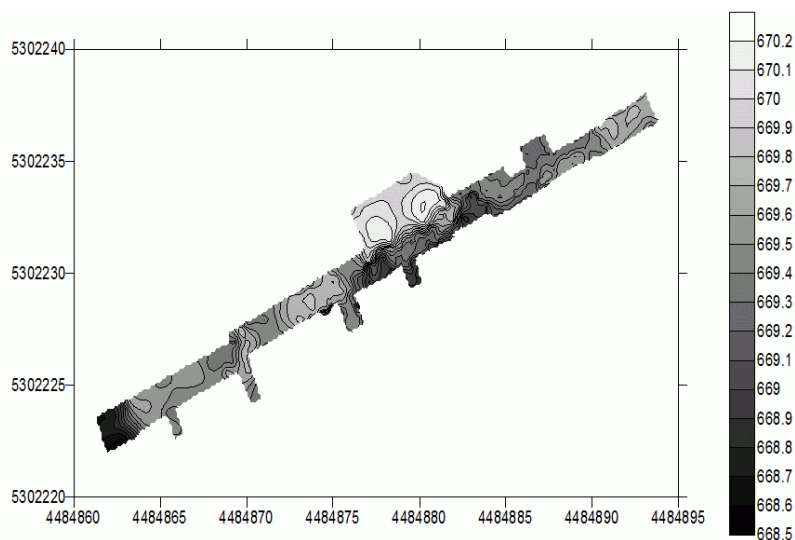


Abb. 41 Isolinien des Prälaturfundaments und des rezenten Betonfundaments.

Die hieraus errechneten Szenarien verdeutlichen, dass bei einem Abtrag bis auf 669,485 m ü NN an vielen Stellen Steine abzutragen gewesen wären (Abb. 42 links: beige bis rot). Dagegen erforderte die Höhe von 669,685 m ü NN, auf die man sich schließlich einigte, nur geringe Eingriffe in das Fundament (Abb. 42 rechts: beige bis rot).

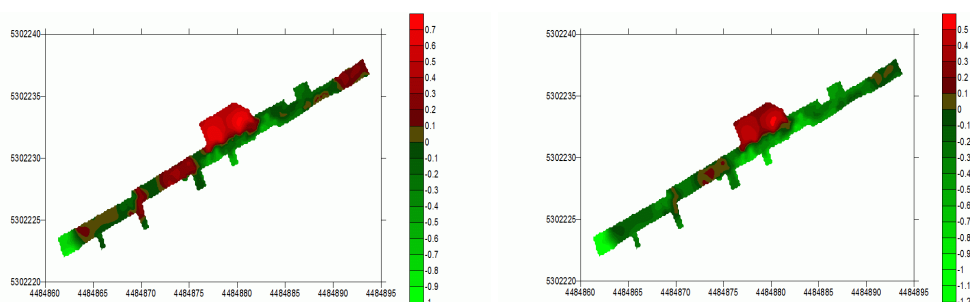


Abb. 42 Links: Variante Abtrag auf 669,485 m ü NN. Rechts: Abtrag auf 669,685 m ü NN.

In Vorbereitung auf den Abtrag der zu hohen Steinlagen wurde eine Absteckung vorgenommen und die betreffenden Stellen auf dem Mauerwerk markiert (Abb. 43 links).



Abb. 43 Links: Markierung der abzutragenden Steine mit Sprühfarbe.  
Rechts: Einbringen von Geotextilvlies auf der SSO-Seite.

Südlich des Mauerwerks wurde dann als Trennung zu den originalen Schichten ein Geotextilvlies eingebracht (Abb. 43 rechts). Die abgetragenen Steine wurden hierauf abgelegt und anschließend mit Kies aufgefüllt (Abb. 44 links). Zuletzt wurde auch noch die Fundamentkrone mit Geotextil abgedeckt (Abb. 44 rechts).



Abb. 44 Links: Abtrag der zu hohen Bereiche. Rechts: mit Geotextil eingeschlagenes Fundament.

Im CAD-Plan wurden die teilweise bzw. komplett abgebrochenen Fundamentbereiche gesondert gekennzeichnet (Abb. 45).

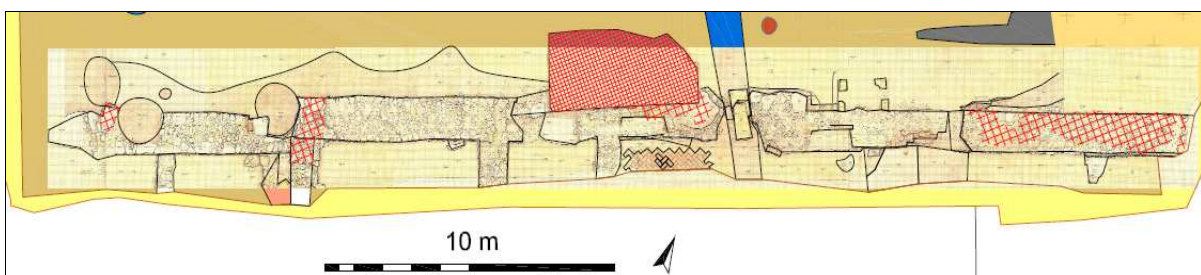


Abb. 45 CAD-Plan/Zeichnung mit Kennzeichnung abgebrochener Fundamenteile.  
Grobes Raster: Teilabtrag des Prälaturfundaments. Enges Raster: abgerissene Betonplatte Bef. 20.

## 9. Abschließende Bewertung

Die Voruntersuchung im Herbst 2012 und die Grabung im zeitigen Frühjahr 2013 erbrachte durchaus neue Erkenntnisse zum Verständnis der Baugeschichte des Klosters in Weyarn. Hierzu zählt insbesondere die nachgewiesene Zweiphasigkeit der Prälatur und das Fehlen gesicherter mittelalterlicher (Bau)-Strukturen. Vielleicht trägt das Studium von Archivalien dazu bei, das auf Punktfundamenten gegründete Gebäude am Klosterweg zu identifizieren. Der Fund des Caravaca-Kreuzes mit seinen apotropäischen Formeln darf als Lösung für die anstehende Neugestaltung des Prälatenhofes verstanden werden. Fa. SingulArch wünscht allen ausführenden Firmen, den Architekten und der Bauherrenschaft für den anstehenden Neubau ein gutes Gelingen (Abb. 46).



Abb. 46 Die Auftraggeber – Herr von Bredow (links) und Herr Werndl (rechts vorne) – mit Bürgermeister Pelzer und dem Gemeinderat von Weyarn beim ersten Spatenstich.

## 10. Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorbemerkungen</b> .....	<b>2</b>
<b>2. Lage, Topographie, Geologie</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Kurzer geschichtlicher Abriss</b> .....	<b>4</b>
<b>4. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz</b> .....	<b>5</b>
<b>5. Grabungsdauer, Witterung</b> .....	<b>5</b>
<b>6. Grabungsmannschaft</b> .....	<b>6</b>
<b>7. Grabungstechnik und Dokumentation</b> .....	<b>7</b>
<b>8. Befunde</b> .....	<b>11</b>
<b>8.1. Vorbemerkungen</b> .....	<b>11</b>
8.1.1. Befundbenennungen.....	11
8.1.2. Anmerkungen zum Bauvorhaben .....	11
<b>8.2. Festgestellte Befunde</b> .....	<b>12</b>
8.2.1. Baustraße .....	12
8.2.2. Befunde nördlich des Prälatenstocks (Abb. 24 mit Nummern erwähnter Befunde).....	13
8.2.3. Der Prälatenstock und zugehörige Befunde .....	16
<b>8.3. Konservatorische Überdeckung</b> .....	<b>20</b>
<b>9. Abschließende Bewertung</b> .....	<b>22</b>
<b>10. Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>22</b>

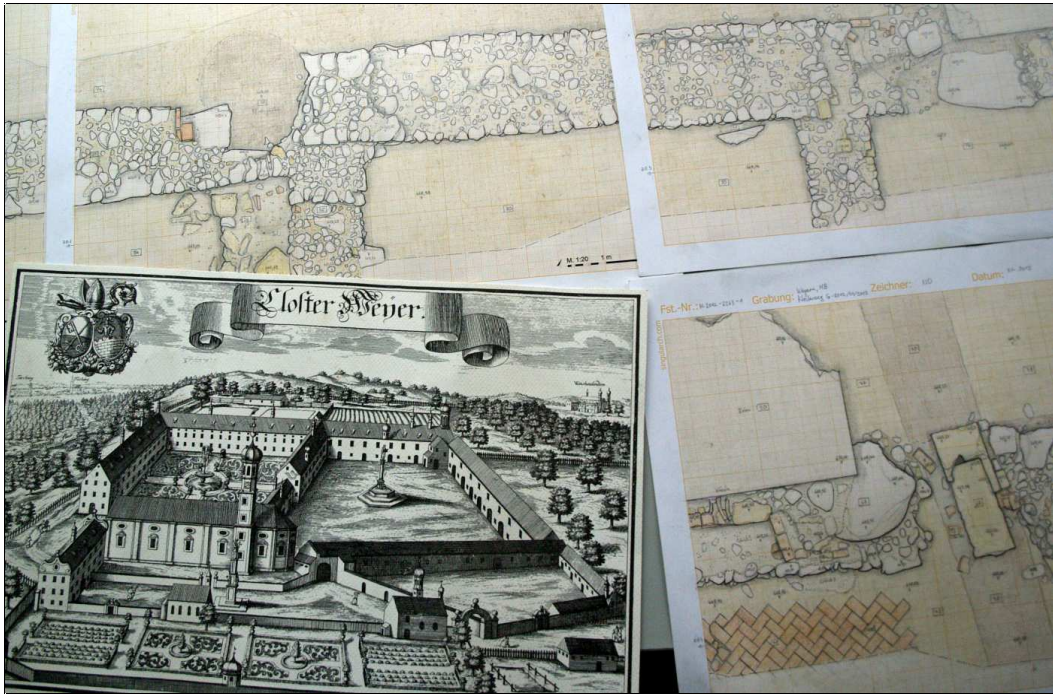


Abb. 47 Wenigstich und Zeichnungen.



Abb. 48 Die Engel an der Tür des leider verfallenden Hauses Ignaz-Günther-Straße14.

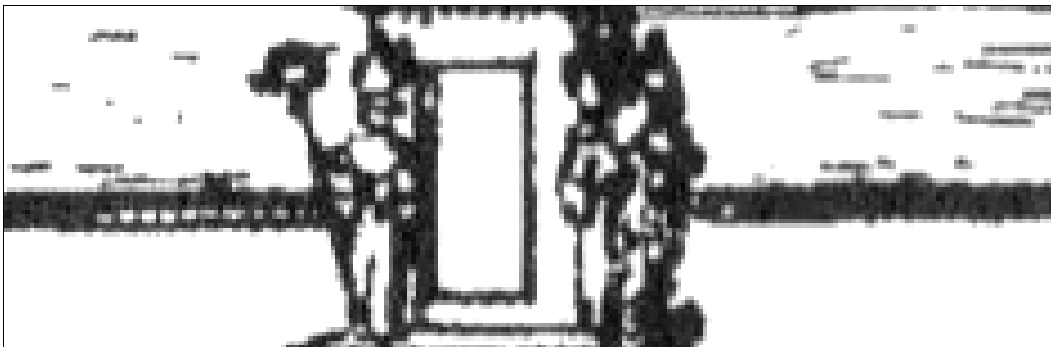


Abb. 49 Ein Rätsel (Auflösung Abb. 27 grün):  
Herr Determeyer vermutet: dies ist der ehemalige Aufstellungsort der vier Statuen am Rathaus.

**Bearbeitungsstand: 3. Juli 2013**